

Paibacher Zeitung.

Nr. 154.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 9. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

Richtamtlicher Theil.

Zur Demission des Ministeriums.

Die am letzten Tage der abgelaufenen Woche gemeldete Ueberreichung des Demissionsgesuches des Ministeriums Auersperg steht neben den Verhandlungen des Kongresses im Vordergrunde der publicistischen Erörterungen seitens der Wiener Blätter.

Das „Fremdenblatt“ constatiert, daß die Demission nicht in einer parlamentarischen Niederlage ihren Grund habe. Sie sei eine mehr „geschäftliche.“ Die gegenwärtigen Parteiverhältnisse im Parlamente seien wenig geeignet, einem neuen Kabinette eine verlässliche Basis zu bieten und den definitiven Abschluß der Krise zu ermöglichen.

Die „Deutsche Zeitung“ sieht in dem Demissionsgesuch nur die Erfüllung einer Formalität, indem das Ministerium seinerzeit erklärt habe, es werde nach vollzogenem Ausgleiche zurücktreten. Sie glaubt an die Reinstallierung des jetzigen Ministeriums.

Das „Extrablatt“ erwartet keine Entscheidung der Krone vor dem Wiederzusammentritte des Reichsrathes und hält die Reconstruction des gegenwärtigen Kabinetts für die wahrscheinlichste Lösung.

Die „Tagespresse“ glaubt, in dem Umstande, daß das Kabinett auf der ganzen Linie siegreich geblieben sei, liege für die Krone ein Grund, die bisherigen Minister aufzufordern, die Regierungsgeschäfte nach wie vor weiterzuführen.

Die „Wortstadt-Zeitung“ ist der Ansicht, es sei mit der Demission einer formalen Nothwendigkeit entsprochen worden, sie werde aber vorerst von keinen greifbaren Consequenzen begleitet sein.

Die „Morgenpost“ meint, daß Kabinett sei von nun an ein provisorisches. Sie ist der Ansicht, daß der Wille des Kabinetts stets ein guter, seine Erfolge aber mitunter mäßige gewesen seien.

Vom Kongreß.

In der am 6. d. M. abgehaltenen vierzehnten Sitzung des Kongresses wurde die mit so großer Spannung erwartete Lösung der Batum-Frage herbeigeführt. Freitag nachts hatte der Flügeladjutant des Zaren, Oberst Nikolewitsch, den russischen Bevollmächtigten neue Instructionen überbracht, und bis kurz vor der Sitzung hatten die russischen und englischen Bevollmächtigten mit einander konferiert. Zu Beginn der Berathung erklärten die ersten, sie seien kraft der ihnen zugekommenen Instructionen aus

Petersburg in der Lage, bekanntzugeben, daß der Zar auf dem Besitz Batums bestehen müsse, daß er sich jedoch in seiner Friedensliebe dazu entschlossen habe, daraus einen Freihafen zu machen, somit auf Batum als militärische Position zu verzichten. Es sollen alle bestehenden Befestigungen geschleift, neue nicht errichtet werden. Kriegsschiffe sind von dem Hafen ausgeschlossen. Die Engländer nahmen diese Erklärung mit großer Befriedigung zur Kenntnis, worauf dann die prinzipiellen Beschlüsse bezüglich Batums in dem soeben angegebenen Sinne formuliert wurden.

Außerdem wurde auch die asiatische Frage gelöst. Die Russen erklärten, auf den Besitz von Bajazid und das Arrasgerd (Arrasthal) zu verzichten, da sie keinen Werth darauf legen, und erhielten Karls und Ardashan zugesprochen. Endlich wurde im Anschluß an die Batum-Frage auch die der Dardanellen entschieden, indem die Aufrechterhaltung des status quo beschlossen wurde. Es ist sonach wie bisher die Einfahrt der Kriegsschiffe ins Schwarze Meer ausgeschlossen.

So wird der Verlauf der Sitzung der „R. fr. Pr.“ geschildert; das genannte Blatt fügt jedoch selbst hinzu, daß über das Resultat der Sitzung auch mehrfache andere Versionen circulieren. Unter anderen wird berichtet, es sei bezüglich Batums endgültig nichts beschlossen worden, es sei hiezu erst die Montagsitzung bestimmt, Samstag habe nur eine große und lebhafte principielle Debatte stattgefunden, in welcher sich Engländer wie Russen sehr stramm gezeigt hätten. Die Aussichten auf eine Verständigung seien jedoch die besten, nur habe England für die Concedierung Batums gewisse Cautelen in der Frage der Dardanellen in Aussicht gestellt. Eine dritte Version besagt endlich, daß die principielle Einigung bezüglich Batums zwar erfolgt, die Formulierung des Beschlusses jedoch auf Montag verschoben worden sei. Ferner verlautet, daß der Kongreß Mittwoch oder Donnerstag seine letzte Sitzung halten wird.

In der tagsvorher, am 5. d. M., stattgefundenen dreizehnten Sitzung wurde derselben Quelle zufolge die griechische Frage erledigt. Die griechischen Delegierten waren nicht zugegen. Zuwerberst beschloß der Kongreß für die griechischen Provinzen der Türkei Autonomie und Reformen nach Artikel 15 des Friedens von San Stefano, und zwar, daß sie unter europäische anstatt russische Kontrolle gestellt werden sollen. Die Gebietforderungen der Griechen nahm der Kongreß nicht förmlich an, jedoch erklärten sich sämtliche Mächte, mit Ausnahme der Pforte, im Prinzip für eine Grenzregulierung zwischen der Türkei und Griechenland, für welche die durch die Flüsse Peneios im Osten und Kalamor — den Thymis der Alten — im Westen

bezeichnete Linie als wünschenswerth erklärt wurde. Bezuglich der Feststellung dieser Linie wurde Griechenland auf direkte Verhandlungen mit der Pforte verwiesen, für deren Fortgang die Mächte ihre freundliche Vermittlung zugesagt haben. Bezuglich Kreta's wurde ebenfalls Artikel 15 des Friedens von San Stefano acceptiert. Seine Autonomie wird durch ein Statut organique, in welchem dem griechischen Element Rechnung getragen werden soll, festgestellt. —

Mit Bezug auf die für Österreich besonders wichtige Sitzung vom 4. d. M. schreibt man der „Presse“ unter dem gleichen Datum aus Berlin: „Die heutige Sitzung des Kongresses hat endlich die vollständige Erledigung der bosnisch-herzegowinischen Frage, die sich nun schon seit dem letzten Samstag ruhelos hingeschleppt hat, gebracht. Die Türken sind endlich zur Einsicht gelangt und haben erklärt, daß sie dem englischen Antrage betreffs der Occupation Bosniens und der Herzegowina durch Österreich ihre Zustimmung ertheilen. Damit ist auch der letzte Schatten, der noch auf dies Mandat fiel, gewichen, und die Action Österreich-Ungarns erhält dadurch ihren objektiven, europäischen Charakter. Österreich tritt damit in Wahrheit als Mandatar Europa's auf, und sein Einmarsch verliert jede Tendenz gegen die Pforte. Werden die Ursachen, welche heute die Intervention einer fremden Macht auf türkischem Boden als unerlässlich erheischen, einmal geschwunden sein, dann wird wol auch die österreichische Occupation ihr Ende finden; so lange dieje Ursachen fortbestehen, wird auch das, was sie bewirkt haben, fortbestehen müssen. Das ist wol die einzige Begrenzung, welche bezüglich der Dauer der österreichischen Occupation gezogen werden kann.“

Was die räumlichen Grenzen betrifft, so ergeben sie sich von selbst durch den Zweck der österreichischen Mission, wobei wol auch die Rücksicht auf die eigenen Interessen ein Wort mitzusprechen hat. Es wäre nur eine halbe That, wenn Österreich an der geographischen Südgrenze der Herzegowina stehen bliebe. Vielmehr ist es gewiß für die Monarchie von besonderer Wichtigkeit, die Enclave, die sich zwischen Serbien und Montenegro ausbreitet, zu befreien und gegen serbische und montenegrinische Erweiterungsgläubte sicherzustellen. Wenn der Pforte nicht die Fähigkeit zugetraut werden kann, in Bosnien und der Herzegowina ihre Autorität zu wahren, um wie viel weniger vermöchte sie dies in jenem engen Landstriche, der sich zwischen Serbien und Montenegro ausdehnt und über den hinweg sich die beiden Staaten die Arme zu reichen suchen werden. Dort bedarf's einer mächtigen Hand, um den von beiden Seiten in Aussicht stehenden Druck abzuwehren, und es mag der Pforte nur willkommen sein,

Feuilleton.

Juristische Literatur.

„Österreichische Zeitschrift für Gesetzgebung und Rechtsprechung auf dem Gebiete der Verwaltungsrechtspflege.“ Herausgegeben und redigiert von Dr. F. Samitsch, f. k. Professor der Rechte an der Wiener Universität.

— Durch das Gesetz vom 22. Oktober 1875 wurde in Ausführung des Artikels 15 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 über die richterliche Gewalt der Verwaltungsgerichtshof ins Leben gerufen, der als oberstes Tribunal für alle Entscheidungen der Verwaltungsbehörden, durch welche jemand sich in seinen Rechten für verletzt erachtet, bestimmt ist. Es ist schon viel über Zweckmäßigkeit eines obersten Verwaltungsgerichtes, viel auch über die Frage, ob ein derartiger Gerichtshof in das Gefüge des Staatsorganismus paßt, discutiert worden; es ist auch der Grundsatz verfochten worden, daß es Sache der Gerichte, die ja über alles Recht zu entscheiden hätten, sei, auch über die Gesetzmäßigkeit der Entscheidungen von Verwaltungsbehörden zu erkennen. Eine ebenso weit gehende Erörterung hat die Frage nach dem Begriffe der Administrativjustiz (Verwaltungsrechtspflege) gefunden. Dies alles können wir hier übergehen und lediglich unsere Leser auf die bekannten Werke von Rössler, Gneist, Wohl, Stein und, was Österreich betrifft, Rössler (in Grünhuts Zeitschrift) u. a. m. verweisen. Wir constatieren hier lediglich die That-

sache, daß in Österreich ein Bedürfnis nach einem obersten Verwaltungsgerichte bestand und daß für dieses Bedürfnis schon die reiche Thätigkeit des neu geschaffenen Gerichtshofes spricht.

Die Nothwendigkeit ergibt sich übrigens auch auf historischem Wege. Fest steht, daß nach dem bestehenden Verwaltungsorganismus Verwaltungsbehörden in ihrer Sphäre zu Entscheidungen, die in die Rechte Einzelner eingreifen, berufen sind, und daß hiebei das Vorgehen der Behörden mannsachen Anlaß zu einer Klage über Unsicherheit der Entscheidungen geboten hat. Ebenso kann nicht verhehlt werden, daß es gerade mit Rücksicht auf diese historische Entwicklung gar nicht angemessen erschien, die Verwaltungsbehörden in dieser ihrer Thätigkeit unter die Kontrolle der ordentlichen Gerichte zu stellen. Der Verwaltungsgerichtshof erscheint daher in doppelter Beziehung als eine Nothwendigkeit.

Es ist wol selbstverständlich, daß eine ganz neue Institution, wie die geschaffene, durch die dem Beamten und dem Bürger ganz neue Gesichtspunkte eröffnet werden sollen, dringend einer eingehenden Beleuchtung und Verbreitung durch die Wissenschaft bedarf, damit sie jenes werde, wozu sie bestimmt ist: ein Hort des Rechtes, ein Schutz gegen Einseitigkeit und Zweifel in der Rechtsprechung. Die Literatur bemächtigte sich auch des Stoffes, allein, wenn wir aufrichtig sein wollen, sind die größeren Arbeiten österreichischer Juristen, wenn auch die Tendenz eine lobenswerthe war, doch nicht über das Niveau einer gewissen Allgemeinheit hinausgekommen, die sich oft mit Phrasen und althergebrachten Axiomen begnügt, ohne in die Actualität und das Leben zu greifen. Rühmliche Ausnahmen macht die schon oben erwähnte Abhandlung Rösslers und

die Zeitschrift, welche Gegenstand der heutigen Besprechung sein soll.

Die Zeitschrift, welche nun den ersten Jahrgang hinter sich hat und sich die Gunst der Theoretiker und Praktiker zu erringen wußte, hat es sich zur Aufgabe gemacht, alles zu bringen, was auf dem Gebiete der Administrativjustiz und Gesetzgebung, Theorie, praktischer Anwendung, Literatur, Personalien u. s. w. an bemerkenswerthen Erscheinungen zutage tritt. Die einzelnen Hefte (zwei im Vierteljahr) enthalten daher: I. Wissenschaftliche Aufsätze; II. Gesetze, Verordnungen, Erlasse, Kundmachungen; III. principielle Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes, mit concisen, das Wesen des Spruches enthaltenden Aufschriften, nach den Zweigen der Staatsverwaltung geordnet; IV. Entscheidungen des Reichsgerichtes, Auftragsgerichtes, obersten Gerichtshofes; V. und VI. Personalien und Miscellen; VII. eine kritische Ueberschau der einschlägigen Literatur.

Dieses Programm wurde im vorliegenden Jahrgange eingehalten, und wir müssen es der Redaction nachrühmen, daß sie trotz den Schwierigkeiten, die so einem Unternehmen gerade in Österreich entgegentreten, alles gethan hat, um nicht nur multa, sondern auch multum zu bieten.

Es würde uns zu weit führen, das ganze Material durchzumachen. Wir müssen uns leider mit einer trockenen Aufzählung des Gebotenen begnügen. In Auffäden bringt dieser Jahrgang eine recht lebenswerte Abhandlung vom Herausgeber über die Auslegung des eingangs erwähnten Art. 15 des Staatsgrundgesetzes über die richterliche Gewalt, und eine weitere Abhandlung von demselben über die Rückwir-

dass ihr die Aufgabe abgenommen wird, deren Erfüllung jedenfalls in ihrem Interesse liegt, die aber mehr Kraft erheischt, als ihr zugebote steht."

Fürst Bismarck über den Frieden.

Fürst Bismarck hat bekanntlich dem aus Anlass des Kongresses nach Berlin gekommenen Pariser Korrespondenten der „Times“, Herrn Blowik, am 2. d. M. eine Unterredung gewährt, in welcher er demselben auseinandersetzt, welche Anstrengungen er selbst für einen erfolgreichen Ausgang des Kongresses gemacht habe, und warum er zuversichtlich überzeugt sei, dass der Kongress den Frieden zu stande bringen wird. Die Mitteilungen des Fürsten Bismarck, welche der „Times“-Korrespondent wörtlich citirt, lauteten:

„Ich wünschte den Frieden und wirkte so viel wie möglich darauf hin, so bald ich klar meinen Weg sehe kommen — das will sagen, seit der Zeit von Graf Schuwaloffs erstem Besuch bei mir in Fürstenburg (wahrscheinlich soll es heißen Lauenburg). Ich hegte aufrichtige Achtung für diesen Mann, weil er mutig London verlassen, um seinen Herren die Wahrheit zu sagen, während er doch in Petersburg Gefahr lief, in Ungnade zu fallen und verbannt zu werden, falls er nicht erfolgreich in Erfüllung seiner patriotischen und menschenfreundlichen Mission war. Trotz meiner schwachen Gesundheit, trotz der gebieterischen Anordnungen meiner Aerzte zögerte ich nicht, die Mühen des Vorsitzes im Kongress zu übernehmen; aber wenn die Pflicht mir auferlegt, diese Mühen im Interesse des Friedens auszuhalten, so geht sie doch nicht so weit, mir solches zu gebieten, falls es nicht wahrscheinlich ist, dass Friede aus unseren Verhandlungen hervorgehen sollte.“

England hat hier einen großartigen Erfolg erungen. Es hat Bulgarien am Fuße des Balkans enden lassen, es hat der Türkei das Ägäische Meer wiedergegeben, und die Frage der Meerengen wird zu seiner Befriedigung geregelt werden. Aber man muss im Auge behalten, dass Russland siegreich war und dass es bereits bedeutende Zugeständnisse gemacht hat. Ich wünsche nicht, meinen Vergleich vom Wallfisch und Elefanten zu wiederholen. England hat zweifellos durch die Vorbereitungen, welche es bereits getroffen, bewiesen, dass es eine Militärmacht werden könnte, dass es einen mehrere Jahre dauernden Krieg aushalten könnte. Aber hier kommt unser einziges Interesse, dass des Friedens, welches unsere Bemühungen beeinflusst, in Frage. Ein Krieg zwischen zwei Großmächten wie England und Russland würde schwer ganz Europa in Mitleidenschaft ziehen, alle Interessen lähmen und jedermann bedrohen. Die Gefahr ist, dass trotz aller Bemühungen der Zwist allgemein werden würde; denn niemand kennt die Zwischenfälle, welche im Laufe eines ausgedehnten Kampfes sich ereignen könnten, nicht zu erwähnen, dass der allgemeine Handel gestört und die Pfade des Weltmeeres unsicher werden würden.

„Ich sage das, weil ich jetzt sicher bin, dass wir den Frieden unterzeichnen werden. Nachdem ich die bulgarische Frage geregelt sah, war ich dessen gewiss. Ich sah, dass dieser Frage wegen die Engländer in den Krieg gegangen wären; und als am Freitag, 21. Juni, die Unterhandlungen zwischen England und Russland zusammenbrachen, eilte ich zu den Bevollmächtigten beider Mächte und veranlaßte eine Wiederaufnahme der Unterhandlungen betreffs der Zurück-

ziehung der Truppen. Weder die Engländer noch die Russen ließen den braven und patriotischen Bemühungen ihrer Vertreter Gerechtigkeit widerfahren. Die Engländer sollten nicht vergessen, dass sie einen großen Erfolg errungen haben ohne Krieg und ohne die große Vergeudung an Blut und Geld, die er ihnen gekostet haben würde. Graf Schuwaloff thut sicher sein Bestes, und ich muss ihn im Kongress bewundern, wenn ich ihn gegen alle sich vertheidigen sehe, und wie er sich nicht zu nahe kommen lässt; aber es darf nicht vergessen werden, dass seine Friedensliebe Grenzen haben muss und dass im gegebenen Augenblick er sich au pied du mur sehen könnte, und dass mehr Zugeständnisse nicht von ihm verlangt werden dürfen als die, zu denen er sich bereits verpflichtet hat.“

„Gegenwärtig sind die dem Kongress noch vorliegenden Schwierigkeiten die Fragen betreffs Griechenlands und Batums. Was das erste betrifft, so glaube ich nicht, dass irgendwelche ernstliche Schwierigkeit im Kongress entstehen kann. Die Griechen sind sicher ein interessantes Volk, und wenn es sich darum handelte, zwischen ihnen und den Türken zu wählen, so würde ich sicher die Griechen als die zivilisierten von beiden vorziehen. Aber die Türken werden nicht leicht Zugeständnisse in dieser Beziehung machen; sie werden bereit sein, Österreich zu weichen, das groß und furchtbar ist, aber sie werden sich mit aller Macht gegen Griechenland vertheidigen, das sie nicht fürchten. Meinerseits werde ich alle Zugeständnisse sicher annehmen, die für Griechenland zu erlangen sind. Aber ich hoffe nicht, dass betreffs dieses Punktes ernstliche Schwierigkeiten entstehen werden.“

„Bleibt noch die Frage betreffs Batums, und hier erkenne ich eine wirkliche Schwierigkeit. Die Russen haben in ihrer Tasche zwei Anweisungen, eine von der Türkei, eine von England, das ist nicht zu vergessen. Auch hat der Kaiser über diesen Gegenstand seine Ansicht ausgesprochen. Sicher würde ich erfreut sein, zu hören, dass von Russland Zugeständnisse in dieser Beziehung erlangt würden; aber ich hoffe, dass die Frage außerhalb des Kongresses erörtert und in diesem gänzlich gelöst vorgelegt werde. Es heißt, die öffentliche Meinung in England sei wegen Batums erregt, aber stets ward versichert, dass England nie wegen Batum in den Krieg ziehen würde, selbst als es noch nicht ein Abkommen darüber getroffen, und ich hoffe, es wird jetzt dazu nicht mehr bereit sein als früher. Es heißt, England fürchte, Russland werde aus Batum ein zweites Sebastopol machen, und letzteres würde nach dem Friedensvertrage die Stadt belagern müssen. Aber ich glaube, es würde sich damit begnügen, das Gebiet um Batum zu besetzen, und eine einfache Geduldbelagerung durchzuführen.“

„Die Türken haben immer geglaubt, aus einem Kriege zwischen England und Russland Nutzen ziehen zu können. Sie vergessen, dass immer auf ihre Kosten die beiden Nationen sich schließlich einigen müssen. Wenn wir alles gethan haben, um den Frieden zu sichern, so werden Russland und England die wichtigen Resultate, welche sie erlangten, nicht anerkennen, wenn sie sich weigern, wegen kleineren Fragen zu einem Einverständnisse zu gelangen. Sollten sie unglücklicherweise trotz alledem zum Kriege schreiten, so wird Europa wissen, dass wir unser Bestes gethan, es zu verhindern, und wir werden dem Kampfe fern bleiben und gute Wache rings um uns halten können!“

zung der Institution des Verwaltungsgerichtshofes auf frühere Fälle; weiter eine Besprechung des Gesetzentwurfes über die Enteignung zu Eisenbahnzwecken von Dr. Georg Pražák, welche für die Legislativen beherzigenswerthe Würke bei Berathung dieses in die Rechtsphäre des Einzelnen so tief eingreifenden Gegenstandes enthält. Nicht minder beachtenswerth ist die aus der berühmten Feder des Rechtslehrers Randa hervorrende Abhandlung über das Wasserrecht, welche diesen, viele Controversen in sich bergenden Gegenstand einer umfassenden Beleuchtung von allen Gesichtspunkten unterzieht, für deren Vollwichtigkeit schon der Name des Verfassers bürgt.

Was die Sammlung von Entscheidungen betrifft, so muss hier vor allem betont werden, dass die Zeitschrift die einzige Publicationsquelle: 1) für die Plenarbeschlüsse, meist Fragen über die Kompetenz (daher insbesondere a limine-Abweisungen), dann der Legitimation zur Beschwerdeführung und der Art des Administrativverfahrens; 2) für die schon nach dem schriftlichen Vorverfahren ohne Zulassung einer mündlichen Verhandlung die Fälle gleichfalls endgültig entscheidenden und wichtige Prinzipien aussprechenden Entscheidungen bildet.

Schon dadurch ist gekennzeichnet, dass die Zeitschrift durch die amtliche Budwinsky'sche Sammlung weitestem nicht überflüssig gemacht werde. Denn abgesehen von der vorstehend gedachten, in Budwinsky's Sammlung nicht erscheinenden Entscheidungen, sind auch jene Entscheidungen, die Budwinsky bringt, in der Zeitschrift nicht blos mit Sentenz und Entscheidungsgründen wiedergegeben (wie bei Budwinsky), sondern es ist meist ein gedrängter, achtengemäßer Sach-

verhalt nebst den wesentlichsten Verhandlungsmomenten und den Ausführungen der Parteien beigefügt.

So enthält, um nur ein Beispiel anzuführen, das 5. Heft des vorliegenden Jahrganges, mit Ausnahme einer Entscheidung, durchaus nur solche Entscheidungen, die in Budwinsky's Sammlung nicht enthalten sind. Ebenso bemerkenswerth ist die Auswahl der Entscheidungen des Reichsgerichtes, obersten Gerichtshofes, welche in der oft so schwierigen Kompetenzfrage eingangen sind.

Vom 2. Jahrgange sind die zwei ersten Hefte erschienen, welche einen guten Aufsatz über die Reform der Gewerbegezegung enthalten. Wenn wir einen Wunsch ausdrücken hätten, so wäre es der, dass die Zeitschrift auch Kritiken der Erkenntnisse selbst bringe, wozu uns gerade ein in dieser Richtung bereits gemachter Versuch im 4. Heft veranlaßt.

Wir halten es daher für unsere Pflicht, die Zeitschrift allen richterlichen Verwaltungsbeamten, Advokaten, Notaren, den Landes-Gemeindebehörden u. a. auf das wärmste zu empfehlen, indem wir noch beifügen, dass rühmlichst bekannte Gelehrte und Fachmänner des In- und Auslandes ihre Wirkung zugesichert haben. Wir nennen nur Hirschius, Koch, Merkel, Schulte, Pözl, Stein, Fierlinger u. s. w.

Der Preis der Zeitschrift ist ein äußerst mäßiger (6 fl. für den Jahrgang von 8 Heften à 5 Bogen), wobei darauf aufmerksam gemacht wird, dass die Zeitschrift im Selbstverlage erscheint, deren Auflage auf die Zahl der pränumerierten Exemplare beschränkt ist und Zuschriften an die Administration zur Vermeidung postmärtlicher Irrungen ausdrücklich zu adressieren sind: Wien, Postgasse 1.

Der Aufstand im Rhodope-Gebirge.

Die in verschiedenen Blättern kürzlich aufgetauchte Meldung, die Russen hätten zahlreiche Insurgenten scharen, welche sich südlich von Tatar-Basardschil in starken Stellungen befanden, geschlagen und theils versprengt, theils gefangen genommen, wird dementiert. In der bezeichneten Gegend fand bisher, einer Sicherung der „Pol. Korr.“ zufolge, außer kleineren Gefechten kein größeres Treffen statt, und auch sonst fiel nirgends ein für die Insurgenten unglückliches Gefecht vor. In der letzten Zeit zogen sie sich an Orten, wo sie mit den russischen Truppen kämpfen hatten, wie in den Bergen von Haskiöi, Bachkovo u. s. w., sobald sie sich von überlegenen Streitkräften angegriffen sahen, zurück und wichen jedem ernstlichen Engagement aus. Die Russen ihrerseits wagten sich nirgends zu weit vor und vermieden es, die durchwegs vortrefflichen Stellungen der Pomaken einzutreten zu wollen, weil sie sich hiezu viel zu schwach fühlten. Die russische Armee müsste, um in diesen Gebirgen etwas auszurichten, mindestens dreimal so stark sein, als sie ist, und eine Armee von 100,000 Mann und mehr blos gegen die Insurgenten im Rhodope-Gebirge aufzustellen, das vermag Russland gegenwärtig nicht. Die Dinge sind daher für die Russen nirgends besser, sondern eher schlechter geworden, weil die Insurgenten täglich in militärischer Beziehung, im Schießen, im Feld- und Vorpostendienste profitieren und zudem fortwährend durch Zugänge unzufriedener Muselmanen und Griechen, besonders Albanen, bedeutend verstärkt werden.

Auch den aus türkischen Quellen stammenden Berichten über die Revolte in dem mehrgenannten Gebirge, welche zu erzählen wissen, dass die Pomaken bis heute gegen 3000 Gefangene gemacht und den Russen auch sonst bedeutende Verluste (an Todten und Verwundeten über 9500 Mann) beigebracht hätten, darf man keinen unbedingten Glauben schenken. Die Pomaken dürften bis jetzt höchstens 600 Gefangene gemacht und den russischen Truppen an Todten und Verwundeten einen Schaden von etwa 1800 bis 2000 Mann zugefügt haben. Einige hundert Mann dürften überdies durch Strapazen und durch verschiedene Krankheiten dienstuntauglich geworden sein und der Gesamtverlust somit bei 2800 Mann betragen. Sollten die Verhältnisse aber eine kriegerische Wendung nehmen, so könnte es sich wohl ereignen, dass dieser Aufstand der russischen Armee verhängnisvoll würde. Wer würdig ist es, dass es den Türken bisher gelungen ist, über die Person ihres Oberbefehlhabers nichts bekannt werden zu lassen, so dass die Russen bis heute nicht wissen, dass der Engländer St. Clair, ehemals Oberst in türkischen Diensten, das Oberkommando über die Aufständischen führt.

Tagesneuigkeiten.

— (Der österreichische patriotische Hilfsverein) hat dem I. und I. Reichskriegsministerium in den Jahren 1876 und 1877 mehr als hunderttausend Verbandspäckchen zur eventuellen Vertheilung an die I. I. Truppen geliefert. Um seiner internationalen Pflicht zu genügen, sendete der Verein an die beiden kriegsführenden Mächte im letzten Orientkriege in der Zeit vom 14. August 1877 bis 3. März d. J. zusammen 242 Frachtstücke im Gesamtwert von 12,810 Kilo ab. Durch diese Leistungen wurden die Borräthe an verschiedenartigem Verbandzeug in dem Maße erschöpft, dass es, um für alle Fälle gerüstet zu sein, höchst wünschenswerth erscheint, sie durch neue Gaben vermehrt zu sehen. Der Verein richtet daher an alle Menschenfreunde und Patrioten die dringende Bitte, ihn durch Spenden an Charpie, Baumwolle und sonstigem Verbandzeug großmuthig unterstützen zu wollen.

— (Preisausschreibung der „Heimat“) an Österreichs Schriftsteller für die beste Erzählung. Das Preisrichtercollegium — bestehend aus den Herren Eduard v. Bauernfeld in Wien, Robert Hamerling in Graz, Dr. Leopold Kompert, Johannes Nordmann, Dr. Robert Zimmermann, Karl Ritter v. Vincenti in Wien — hat nach abgeschlossener Prüfung sämtlicher Concurrenz-Manuskripte als beste Erzählung erklärt und mit dem ersten Preise von einhundert Dukaten belohnt die Novelle: „Der Kampf ums Glück“, von Elise Linhart. (Motto: Hic Rhodus, hic salta!) Der Abdruck der preisgekrönten Erzählung begann bereits in Nummer 41 des vierten Quartals und gelangt mit Ende September dieses Jahres zum Abschluss. Von der Verleihung eines zweiten Preises glaubten die Herren Preisrichter Abstand nehmen zu müssen. Dagegen haben sie unter den eingeforderten Concurrenzarbeiten folgende drei einer auszeichnenden Erwähnung für würdig befunden: „Prinz Tantalus“, von A. Forstenheim; „Auf dem Boden der Heimat“, von Aglaja v. Enderes; „Zum Manne gereift“, von Pauline Hann.

— (Weltausstellung) Die Gesamteinnahme der Pariser Weltausstellung in den Monaten Mai und Juni (mit Ausnahme des Festtages vom 30. Juni) belief sich auf 3.122,963 Francs.

— (Eine Erbschaft der Stadt Paris.) Das großartigste Vermächtnis, welches der Stadt Paris jemals zugeschlagen ist, die schönen Künste und ihre Werke betreffend, ist das der italienischen Herzogin von Galliera. Dieselbe hat, laut Testament, nicht allein ihre ganze Kunstsammlung an Gemälden, Bildwerken und Kunstsgegenständen aller Art der Stadt Paris vermacht, sondern auch einen zwischen der Rue de Morny und der Avenue du Trocadéro gelegenen Platz, ein Pentagon, welches zu einem neuen, prächtigen Square verwendet werden wird. Damit aber der Ruhm der kunstfertigen, für Paris begeisterten Herzogin bei diesem Vermächtnis voll und ungeteilt da steht, so hat dieselbe auch drittens noch der Stadt eine Million legiert zum Bau des Museums. Damit sie selbst noch alles genau, bis in die geringsten Details, bei ihren Lebzeiten wisse, wie es nach ihrem Tode, nach ihren eigenen Wünschen und Anordnungen, werden solle, so wurde bereits der ganze Bau- und Anlageplan von ihr und dem Stadtarchitekten Gisain entworfen, so daß nun der Stadt Paris nicht allein die Kunstsammlung, der circa 18,000 Quadratmeter einnehmende Platz und eine Million Francs bar überwiesen, sondern zugleich auch der bis in die Details ausgeführte Bauplan vorgelegt werden kann. Die in dem Testamente gestellte Bedingung, dieses Museum, „Musée Galliera“, und den Square „Square Galliera“ zu nennen für ewige Zeiten, wird natürlich seitens der Stadt mit Freuden erfüllt, auch einer neu anzulegenden, diesen Square begrenzenden Straße der Name „Rue Galliera“ gegeben werden.

— (Großartige Salzdefraudation.) Man schreibt dem „Frdbl.“: „Die rumänische Regierung ist einer zahlreichen Gesellschaft ihrer Beamten in den Bergwerken von Slaniku in der Walachei Defraudationen auf die Spur gekommen, die, was Großartigkeit und Organisation betrifft, mit den amerikanischen Ringdiebstählen verglichen werden können. So weit sich die Sache jetzt schon überblicken läßt, dürfte die Menge des defraudierten Salzes weit über acht Millionen Kta betragen. An der Spitze des „Rings“ stand der Salinenverwalter Stan Popescu. Mit ihm in Verbindung standen fast sämtliche übrigen Beamten des Bergwerks bis herab zum Thorhüter und den beigegebenen Militärwachen. Abnehmer waren fast sämtliche Kaufleute in der Umgebung auf mehrere Meilen; auch hatte die Gesellschaft ihre eigenen Vorrathsmagazine. Die Möglichkeit so ausgedehnter Diebstähle läßt sich nur durch den Umstand erklären, daß die Bergwerksbeamten drei neue Schächte eröffneten und dieselben auf eigene Rechnung ausbeuteten. Durch einen bloßen Zufall kam die Regierung diesen seit zwei Jahren betriebenen Defraudationen auf die Spur. Es bestand nämlich das Ueber-einkommen, daß die Hohler für jede Fuhre des wegzu-führenden Salzes der jeweiligen Militärwache ein Schweiggeld von 50 Bani ($\frac{1}{2}$ Franken) zu zahlen hatten. Einer der Hohler aber weigerte sich kürzlich, den Tribut zu entrichten, worauf der Soldat das Führerwerk anhielt. In dem hierüber entstandenen Handgemenge wurde der Soldat schwer verwundet. Ins Spital gebracht, gestand derselbe den ganzen Hergang, worauf erst die Regierung von demselben Kenntnis erhielt und die Untersuchung einleiten ließ. Eine Menge Verhaftungen wurden bereits vorgenommen.“

Lokales.

Aus dem I. I. Landesschulrathe für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des I. I. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 27. Juni 1878, unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrathes Dr. Anton Ritter Schöppel von Sonnwalden, in Anwesenheit von sechs Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, und wird deren Erledigung zur Kenntnis genommen. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die Kompetenzgesuche um die erledigte Lehrstelle für Philologie und italienische Sprache am Rudolfswerther Ober- und Realgymnasium und die Gutachten der Directionen der hiesigen Mittelschulen über die Frage der möglichen Erhöhung des bisherigen Schulgeldes werden mit den geeigneten Anträgen dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Der Bericht des Landesschulinspektors für die humanistischen Fächer der Mittelschulen über die Inspection des Staats-, Real- und Obergymnasiums in Rudolfswerth wird dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Einigen Böglingen der I. I. Lehrer-Bildungsanstalt wurden wegen ungünstigen Studienfortgangs die beabsichtigten Staatsstipendien entzogen.

An der vierklassigen Volksschule in Neumarkt wurde das Deutsche als Unterrichtsgegenstand und in den Oberklassen theilweise als Unterrichtssprache vom Beginne des Schuljahrs 1878/79 an einzuführen beschlossen.

Die Lehrpläne der I. I. Lehrer- und der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach für das Schuljahr 1878/79 wurden genehmigt.

Der Bericht des Landesschulinspektors für Volksschulen über die vorgenommene Inspicierung der Schule in Krainburg wurde zur Kenntnis genommen und die diesbezüglichen Weisungen erlassen.

Der Vorschlag der Volksschullehrer-Pensionskasse pro 1879 wird mit dem geeigneten Antrage dem krainischen Landesausschusse übermittelt.

Die Präsentation des provisorischen Lehrers Franz Auer in Wocheiner-Bellach, des Johann Peruzzi in Unterlag zu definitiven Lehrern, und des provisorischen Oberlehrers Josef Potol in Nassensuß zum definitiven Oberlehrer an diesen Orten werden bestätigt und die bezüglichen Anstellungsdecrete ausgefertigt.

In Bezug auf die Behandlung der Volksschullehrer, welche im Militärdienstverhältnisse stehen, bei deren Einberufung zur aktiven Militärdienstleistung in Mobilisierungsfällen werden rücksichtlich ihrer Dotierung aus dem Normalchufondu und rücksichtlich der bezüglichen Dienststellen die erforderlichen Grundsätze festgestellt und solche dem Landesausschusse um dessen Zustimmung mitgetheilt.

Berufungen wider Straferkenntnisse in Schulversäumnisfällen, Remunerations- und Geldauschiffungsgefaue werden erledigt.

— (Landespräsident Ritter v. Kallina.) Der Herr Landespräsident Ritter von Kallina hat sich gestern um 1 Uhr mittags mit der Kronprinz-Rudolfsbahn nach Oberkrain begeben, um daselbst den Bezirk Radmannsdorf zu inspicieren.

— (Reiseprüfungen.) Gestern begannen an der hiesigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt unter dem Vorsitz des Herrn Landes-Schulinspektors R. Pirker die mündlichen Reiseprüfungen. Dieselben werden morgen beendet.

— (Vom Laibacher Schießstande.) Beim vorgestrigen Bestchießen der hiesigen Nahrhütengesellschaft gewannen auf der Feldscheibe die Herren J. Benari mit 82 Kreisen das erste und Victor Galle mit 76 Kreisen das zweite; auf der Standscheibe die Herren Richard Mayer das erste und Degischer das zweite Best.

— (Abschiedskonzert.) Aus Anlaß ihres bevorstehenden Scheidens aus Laibach veranstaltet die Musikkapelle des 53. Infanterieregiments heute abends im Kasinogarten ein Abschiedskonzert.

— (Das Fest in Littai.) Das vorgestern Nachmittag in Littai stattgefundene Fest war vom schönsten Wetter begünstigt und gestaltete sich. Dank der Mitwirkung des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft sowie des vortrefflichen Arrangements des Littauer Comités, zu einer äußerst angenehmen und gelungenen Unterhaltung. Der Männerchor unter der Führung Nedveds mit der Kapelle des 53. Infanterieregiments, unter Czansky's persönlicher Leitung, sowie zahlreiche Gäste aus Laibach, Herren und Damen, traten die Fahrt nach Littai um 1 Uhr mittags mit dem Triester Postzuge an und wurden am dortigen Bahnhofe vom Comité und dem Bezirkshauptmann Ritter v. Bestenedt freundlich empfangen und zunächst auf einen, am linken Save-Ufer gelegenen, mit zahlreichen Fahnen festlich decorierten Wiesenplan geleitet, woselbst sich bald unter den Klängen der Musik und des Gesanges ein heiteres, geselliges Leben entwidete. Vor Einbruch der Dämmerung begab sich die Gesellschaft in den Markt, in welchem die im Zschischen Gasthause, dessen Außenseite von vielen hundert Kasinolokalitäten zum Empfang der Gäste bereits bestens hergerichtet waren. Nächst denselben, in einem am Save-Ufer erbauten Gloriette, wurde die Regimentskapelle postiert, während für die Productionen des Männerchores die zum Hause gehörige Veranda benutzt wurde. Einen Glanzmoment des Festes bildete die Kahnfahrt des Männerchores, der im Dunkel des milden Sommerabends plötzlich auf einem geräumigen Schiffe angefahren kam, das von einer Reihe von schwimmenden Fässern umgeben war, in denen sich brennendes Pech befand. Die hellauflodernden Flammen verbreiteten einen magischen Lichtkreis um das Sängerschiff und gewährten einen im buchstäblichen Sinne des Wortes glänzenden Anblick. Beim Herannahen des Schiffes intonierte die am Ufer befindliche Regimentskapelle die österreichische Volkshymne, bengalische Feuer in allen Farben erleuchteten die ganze Umgebung und ein prachtvolles Feuerwerk begann, dessen in die Lüfte zischende Raketen, Leuchtfeuer und Feuerräder sich vom Dunkel der lauwarmen Sulznaht prächtig abhoben. Vom jenseitigen Save-Ufer erglänzte gleichzeitig durch Stunden in meterhoher Flammenschrift ein weithin sichtbares transparentes „Vidat Austria“, dessen Lichtschimmer im Wasser herrlich reflektierte. Den Schluss des angenehmen Tages bildete ein im ausgeräumten Billardsaale veranstaltetes animiertes Kränzchen, dem die anwesende junge Damen- und Herrenwelt, allen voran unsere auf diesem Felde bekanntlich unermüdlichen Sänger, sowie die Vertreter der Littauer Jeunesse, mit einer allen Thermometergraden trockenbietenden Beweis huldigten, bis die immer näher heranrückende Abfahrtsstunde auch diesem bewegten Treiben endlich ihr unerbittliches Haltignal entgegnete. Bald nach Mitternacht verließ die durch Nachzügler inzwischen auf nahezu 100 Personen angewachsene Colonne der Laibacher Gäste das freund-

liche Littai, von den liebenswürdigen Veranstandern des Festes zum Bahnhofe geleitet. Nach gegenseitigem herzlichen Abschiede daselbst wurde der inzwischen eingelangte Wiener Postzug rasch bestiegen, der die Gäste nach kurzer angenehmer Fahrt wohlbehalten im heimatlichen Laibach absetzte. — Nicht unerwähnt wollen wir es lassen, daß das schöne Fest, das gewiß allen Theilnehmern noch recht lange in freundlichster Erinnerung bleiben wird, durchwegs ungetrübt und in schönster Harmonie verlief, und daß sich daselbe, Dank dem wohlthuenden, echt österreichisch-patriotischen Charakter, den es trug, auch seitens der Littauer Bevölkerung des freundlichsten Entgegenkommens erfreute. Tausende von Landleuten, durch die Vorbereitungen von dem Feste schon früher in Kenntnis gesetzt, waren herbeigeeilt und umstanden die Gäste, ihren Productionen und Unterhaltungen mit Vergnügen lauschend, theils als fröhliche Zuseher, theils bereitwillig selbst mitthuend und mithelfend, wo sie nur konnten, in besser, durch keinen Laut der Müdigkeit oder künstlich eingeimpfter Aufreizung getrübter Eintracht.

— (Hagelschäden.) Außer den von uns bereits genannten Gemeinden wurden durch das am Morgen des 3. d. M. niedergegangene Hagelwetter auch noch die Gemeinden: Jarsche, Lusthal, Dobško, Dritai, Petš, St. Ošvald, Jauchen und Bresowiz, im Steiner Bezirke, getroffen.

— (Der gestrige monatliche Viehmarkt in Laibach) war im allgemeinen schwach besucht. Hornvieh wurde sehr wenig aufgetrieben, Mastochsen keine. Trotzdem wurden auch für mittleres Hornvieh sehr hohe Preise erzielt, da zahlreiche Händler aus Kärnten und Tirol anwesend waren. Der Pferdemarkt war nur düstig besucht, und gab es keine Käufer. Im allgemeinen war der Verkehr ein wenig reger.

— (Ein Diurnist ertrunken.) Der beim Bezirksgerichte in Adelsberg in Verwendung gestandene 28jährige lebige Diurnist Heinrich Schreiber ist vorgestern zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags beim Baden im Poisflusse ertrunken. Zwei Stunden später wurde sein Leichnam am Grunde des Flusbettes aufgefunden und in die Leichenkammer übertragen.

— (Bei einem Kirschentlaufen verunglückt.) In der Ortschaft Großottol nächst Adelsberg stürzte vorgestern nachmittags ein Knabe beim Kirschentlaufen so unglücklich vom Baume herunter, daß er sich beide Hände brach.

— (Gemeindewahl in Kompolje.) Bei der am 9. Juni d. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Kompolje, im politischen Bezirk Gottschee, wurden zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Johann Adamč und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Anton Mustar und Franz Sternab, sämtliche von Kompolje, gewählt.

— („Heimat.“) Die Nummer 41 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Der Kampf um's Glück. Preisnovelle von Elise Linhart. — Illustration: Finstermünz in Tirol. Von E. Hanfstängl. Nach einer Photographie von Franz Hanfstängl in München; auf Holz gezeichnet von J. J. Kirchner. — In todter Hand. Roman von E. v. Dindlage. (Fortsetzung.) — Neues Leben. Gedicht von Siegfried Fleischer. — Familienbibliothek. Von Professor Karl Engelhard. — Österreichische Landschaften. Von Dr. Heinrich Roč. — Aus meinem Soldatenleben. Von Gustav Young. XV. „Ich bürde.“ — Beim Profosken. — Illustration: Furt in Japan. — Afrikanische Jagdgeschichten. Von F. v. N. — Aus aller Welt.

Original - Korrespondenz.

Gottschee, 6. Juli. Am 3. d. M. wurde im Schulgebäude der hiesigen vierklassigen Volksschule die diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz abgehalten. Der Beginn derselben war auf 9 Uhr vormittags festgestellt, da aber der Regen in Strömen herabging und auch der Brand eines Wirtschaftsgebäudes infolge Blitzschlages die Bevölkerung in Aufregung brachte, versammelte sich die Lehrerschaft erst gegen 10 Uhr im Schulgebäude. Trotz des ungünstigen Wetters waren die Lehrer vollzählig erschienen, es waren 40 Lehrkräfte, darunter 6 Lehrerinnen, anwesend. Der Vorsitzende, Herr Inspektor Linhart, eröffnete die Konferenz mit einer kurzen Ansprache. Die Tagesordnung der Konferenz erhielt eine kleine Abänderung, indem der Vorsitzende vorerst das Lesestück „Das Kochsalz“ mit den Kindern durchnahm und sehr interessant und ausführlich behandelte. Die Kinder antworteten gut und geläufig und gaben zu erkennen, daß Gottschee sehr gute Lehrkräfte besitzt. Nach Erledigung dieses Pünktchens begab sich die Lehrerschaft in den Turnsaal des Gymnasiums, wo der Lehrer Dovar mit den Schülern praktische Turnübungen, und zwar Frei- und Ordnungsübungen vornahm. Hierauf begab sich die Versammlung zum gemeinsamen Mittagsmahl ins Gasthaus des Herrn Dov.

Um 2 Uhr nachmittags wurde die Konferenz fortgesetzt. Auf Antrag des Lehrers Pavčić wurden zu Schriftführern gewählt per acclamationem: Lehrer Dovar und Lehrerin Verderber. Ersterer referierte so dann über das Turnen; bei der hierauf entstandenen Debatte wurde erwähnt, daß unter anderen Turnbüchern die vom Schulinspektor Sima herausgegebene Broschüre

sehr gute Dienste beim Turnunterricht leistet. Nun folgte der erste Punkt der Tagesordnung, nämlich die Wahrnehmungen des Vorsitzenden bei den Inspektionen. Der Vorsitzende sprach sich im allgemeinen über die Schulen günstig aus und empfahl den Lehrern die Schulchronik fleißig zu führen. Lehrer Stüber sprach darauf über das Thema: "Wie könnte man dem übermäßigen Genuss geistiger Getränke schon in der Volksschule entgegenwirken?" Der Referent entschied sich seiner Aufgabe recht gut. Anknüpfend an dessen Ausführungen sprach sodann der Vorsitzende in beredten Worten, wie verderblich der übermäßige Genuss von geistigen Getränken sei, daß sich der Lehrer hüten solle, in diesem Punkte den Kindern ein schlechtes Beispiel zu geben, weiters wie viel Talente durch das Trinken schon früh zugrunde gegangen sind; er empfahl schließlich den Lehrern gute Lektüre, Beschäftigung mit Gartenbau und Bienenzucht und ein geordnetes Familienleben. Dies meinte der Vorsitzende — halte den Lehrer vor manchen Fehlitten zurück und fördere seine Berufsfreudigkeit. Die gediegene Rede fand allgemeinen Beifall.

Sodann erstattete Lehrer Papa den Rechenschaftsbericht der Bibliothekskommission, der zur Kenntnis genommen und genehmigt wurde. Betreffend die Anschaffung neuer Bücher für die Bibliothek wurden mehrere Anträge gestellt. Lehrer Ivanetić sprach den Wunsch aus, die Zeitschriften der Bibliothek mögen unter den Lehrern kursieren. Nun kamen die Wahlen an die Reihe. Zuerst wurde die Bibliothekskommission, dann der ständige Ausschuss und zuletzt drei Abgeordnete für die Landes-Lehrerkonferenz gewählt. Als letztere gingen aus der Wahlurne hervor die Lehrer: Papa, Gottfried Erler und Rakteli.

Bei den allfälligen Anträgen stellte Lehrer Ivanetić einen Antrag, betreffend das Alternieren, der jedoch nicht angenommen wurde, und einen zweiten, dahin gehend, bei der nächsten Bezirks-Lehrerkonferenz mögen die einzelnen pädagogisch-didaktischen Fragen von mehreren Lehrern ausgearbeitet werden, und am Tage der Konferenz sei der Referent durch das Los zu bestimmen. Der Vorsitzende bemerkte, dieser Antrag möge an den ständigen Ausschuss geleitet werden.

Schließlich dankte Lehrer Papa dem Vorsitzenden für die umsichtige Leitung im Namen der Lehrerschaft, und Lehrer Živojević beantragte, es möge eine Deputation von drei Lehrern den bekannten Schulfreund, Bezirks-Hauptmann Dollhopf, der leider ans Bett gefesselt ist, im Namen der versammelten Lehrerschaft begrüßen, was auch sogleich geschah. Nach 5 Uhr wurde die Konferenz geschlossen. Die Collegen unterhielten sich noch eine Weile und gingen sodann in fröhlicher Stimmung auseinander mit dem herzlichen Wunsche: "Auf Wiedersehen."

Neueste Post.

(Original-Telegramme der "Laib. Zeitung.")

London, 8. Juli. Unterhaus. Groß erklärt auf Anfrage Hartingtons: Im Hinterblick darauf, daß Russland einen Theil der asiatischen Türkei behalte, wurde am 4. Juni bedingungsweise die Convention abgeschlossen, daß für den Fall, als England die Türkei gegen zukünftige Angriffe in Asien vertheidigt, dieselbe Cypren an England zu diesem Zwecke abtrete. England ergreift sofort Besitz von Cypren, Wolseley wurde zum Administrator ernannt.

London, 8. Juli. "Daily Telegraph" erfährt, die Königin habe einen Defensivvertrag mit dem Sultan auf Grund Aufrechthaltung einer stricten Integrität des ottomanischen Reiches in Asien abgeschlossen. Dagegen gewährte der Sultan England das Recht, Cypren zu besetzen. Die Besetzung erfolgt unverzüglich.

Berlin, 7. Juli. (Presse.) Allseitig wird bestätigt, daß gestern die Frage inbetreff Batums im Prinzip geordnet worden und nur noch die formelle

Redaction des betreffenden Passus des Antragesorgen zu genehmigen ist, was anstandslos erfolgen wird. In der letzten Sitzung hat sich Russland selbst erboten, Batum zum Freihafen zu machen, und England akzeptierte dies; außerdem wurde gestern die Frage der Meerengen erledigt, indem die bezügliche Bestimmung des Pariser Vertrages erneuert wurde. Morgen sind noch einige Details bezüglich Armeniens zu discutieren und Detailreferate der Grenzkommission vorzutragen. Dienstag beginnt die formelle Redaction des Friedensvertrages. Das Bureau des Kongresses erklärt, daß es bei aller Anstrengung kaum im stande sein werde, das Schlafelaborat vor Donnerstag vorzulegen, Fürst Bismarck aber bestehet darauf, daß Donnerstag bereits die Unterzeichnung erfolge.

Berlin, 7. Juli. (Presse.) Die "National-Zeitung" beginnt heute ihren Artikel: "Vollendet ist das große Werk; der Erfolg des Berliner Kongresses gesichert; der Weltfriede aufs neue besiegt. Dankbar wird die Welt erkennen, was diesmal die Diplomatie ihr geleistet hat. Wen die positiven Ergebnisse des Kongresses nicht ganz befriedigt lassen, der braucht nur einen Blick zu werfen auf die Folgen, welche ein Misserfolg des Kongresses gebracht hätte, und sicher wird er den 6. Juli zu den segensreichsten Tagen rechnen, die Europa in seinen Annalen verzeichnet."

Berlin, 7. Juli. Die Kongressdelegierten begaben sich um 3 Uhr mit einem Extrazug nach Bannsee, um der Einladung des Kronprinzen zur Fahrt auf dem Havelfluss und durch die königlichen Gärten in Potsdam, sowie zum Diner in Sanssouci Folge zu leisten. Der Kronprinz, welcher selbst auf dem hiesigen Bahnhofe mit mehreren Generälen und dem Hofmarschall Grafen Perponcher anwesend war, begrüßte die Delegierten und deren Damen und gab denselben das Geleite.

Berlin, 7. Juli. Der Kongress soll Samstag den 13. d. M. nach genau einmonatlicher Dauer geschlossen werden.

London, 7. Juli. Der "Observer" meldet: "Northcote hat eine Anzahl hervorragender Conservativer zu einer Versammlung im auswärtigen Amt auf morgen nachmittags eingeladen. Die conservativen Vereine Londons beschlossen, Lord Beaconsfield einen großen Empfang zu bereiten. Bei seiner Ankunft wird denselben eine Adresse überreicht, und werden Deputationen vom Bahnhofe bis Whitehall Spalier bilden."

London, 7. Juli. "Reuters Office" meldet aus Konstantinopel vom 6. d.: "Russische und türkische Kommissäre, unter den letzten Kiamil Pascha und Reschid Pascha, werden unverzüglich die Rückung Barna's und Schumla's bewerkstelligen. — Die türkischen Kongressdelegierten in Berlin erhielten die Weisung, mit den österreichischen Delegierten die Modalitäten der Occupation Bosniens festzustellen. — In den Gewässern von Cypren kreuzen die englischen Panzerschiffe "Invincible" und "Raleigh". Das Geschwader des Admirals Hay steht bei Varna."

Semlin, 7. Juli (R. fr. Pr.) Gestern vormittags wurde in Kragujevac vom Fürsten im Beisein sämtlicher Minister und des Metropoliten die Skupstchina in feierlicher Weise eröffnet. In gut unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß noch in dieser Woche Fürst Milan zum König proklamiert werden soll.

Kragujevac, 6. Juli. Die Skupstchina ist eröffnet und wählt heute den Verificierungsausschuss. Morgen folgt die Constituierung derselben und die Wahl des Präsidenten, sodann die Verlesung der Thronrede.

Konstantinopel, 6. Juli. Zwei englische Panzerschiffe sind in den Gewässern der Insel Cypren eingetroffen. — Die Abreise Barings nach Kreta wurde verschoben. — Der "Bakit" erhielt eine Verwarnung wegen des Artikels "Unsere Zukunft."

Wien, 8. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 265-20, 1860er Losse 114—, 1864er Losse 141-25,

österreichische Rente in Papier 65-05, Staatsbahn 268-50, Nordbahn 208-50, 20-Frankenstücke 9-28, ungarische Kreditactien 234-75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 118—, Lombarden 79—, Unionbank 74-25, Lloydactien 512—, türkische Lose 24-50, Communal-Anlehen 93—, Egyptische —, Goldrente 75-90, ungarische Goldrente —. Besser.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. Juli.

Papier-Rente 65-05. — Silber-Rente 67-10. — Gold-Rente 75-90. — 1860er Staats-Anlehen 114—. — Bank-Aktionen 842. — Kredit-Aktionen 265-25. — London 115-65. — Silber 101-10. — R. f. Münz-Daten 5-47. — 20-Franken-Stücke 9-27½. — 100 Reichsmark 57-15.

Angekommene Fremde.

Am 8. Juli.

Hotel Stadt Wien, v. Czibula, Spiritualdirektor, Pest. — Reinisch, Reis.; Briegl, Cvić, Fürst, Hostiņ, Schiller, Frach und Rau, Käste, Wien. — Hanbrusch, Viehhändler und Reitter, Kärnten. — Arfar, Lieutenant, Triest. — Krichmag, Villach.

Hotel Elefant, Göye, Oberlandesgerichtsrath; Kristian, Hofhutfabrikant; Herzer, Kfm., Magier, Lieutenant, und Drobni, Wien. — Pfefferer, Regierungsrat, Gottschee. — Else Matessich kommt Familie, Fiume. — Bolaffio Amadio, Görz. — Dolcetti, Aichmeister, Triest. — Arko, Kfm., Agram. — Schwarz, Rudolfswerth.

Hotel Europa, Richter, Kfm., Magdeburg. — Hecht, Militärunderintendent.

Bayerischer Hof, Bessel, Heizhausdirektor, und Beniger, Kfm., Triest. — Kralic, Kärten. — Erlach f. Tochter, Weizensels. — Galler, Kfm., Ebenberg. — Mayer, Agent, Wien.

Mohren, Austin, Laibach. — Steinbarie, Kfm.; Goldstein und Gregoritsch, Handelsleute, München. — Rossmann, Schlosser, Graßnig.

Korrespondenz der Redaction.

Robert Troll. Danke schön. Vivant sequentes! Herzliche Grüße.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Auflaufszeit	Geöffnet	Wind	Winn	Windgeschwindigkeit	Richtung	Regen
7 II. M.	735-22	+18-3	SSW. schw.	bewölkt					
8. 2. " N.	735-10	+17-4	SW. schwach	bewölkt					9-50
9. " Ab.	735-10	+17-0	SW. schwach	bewölkt					Regen

Morgens leicht bewölkt, gegen Mittag Gewitter aus SW. mit Regen, welcher noch nachmittags anhält; abends trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 17-6°, um 1-2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Tief betrübt Herzens geben die Gesetzten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innig geliebten Tochter, resp. Schwester

Johanna Podkraischek,

welche heute um halb 3 Uhr nachmittags nach langen, schmerzvollen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 40. Lebensjahr selig im Herrn entschlief.

Die trübe Hölle der theuren Verbliebenen wird Mittwoch den 10. d. M., nachmittags um 3 Uhr, vom Coliseum aus, Maria-Theresienstraße, auf dem Friedhof zu St. Christof zur Erde bestattet werden.

Die heiligen Seelenmesse werden in der Vorstadtpfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Die theure Verbliebene wird dem frommen Andenken anempfohlen.

Laibach am 8. Juli 1878.

Anton Podkraischek,
Stadtökonom,
Vater.

Franz Podkraischek, Josefine Podkraischek,
Bruder. Schwester.

Schweizer.

Schweizer.